

Bericht über den Kongress "Revolutionäre Energietechnologien" vom 19.-21. Oktober 2007 im Campus Sursee/LU/Schweiz

Noch nie konnte der Veranstalter an einem Kongress so viele Teilnehmer begrüßen. Zweihundertsiebzig Namen standen auf der Liste, und es strömten - vor allem am Samstag - immer noch mehr unangemeldete Teilnehmer in den Saal, der praktisch aus den Nähten platzte. Fazit: die Revolution der neuen Energietechnik hat begonnen!

Wasser - Menschenrecht für alle!

Der Kongress begann am Freitag um 14 Uhr. Dieser Tag stand im Zeichen mehr konventioneller Alternativverfahren, aber durchaus mit ungewöhnlichen Resultaten. Nach der Begrüssung der Veranstalter, Adolf und Inge Schneider, erläuterte der international bekannte "Wasserschmöcker" Hans-Anton Rieder seine Arbeit der Wassersuche vor allem in der Dritten Welt. Eigentlich sei die Radiästhesie eine alte Wissenschaft und bereits vor Tausenden von Jahren in vedischen Schriften erwähnt worden, dann aber teilweise - vor allem nach Galileo Galilei - verloren gegangen.

Er hatte, teilweise durch Dritt-Welt-Organisationen, den Auftrag bekommen, zum Beispiel in der Wüste von Rajasthan, aber auch in Eritrea nach Wasser zu suchen. Anhand eines eindrucksvollen Videos zeigte er auf, dass an einer Stelle in Rajasthan, wo er Wasser vermutet hatte, nach einer Nacht des Grabens das köstliche Nass aus dem Boden sprudelte. Alle freuten sich, und es entstand nach und nach eine grüne Wüste, wo vorher nur Sand gewesen war.

Es gebe verschiedene Methoden, nach Wasser zu suchen: die Resonanzmethode, die passive und aktive Methode. Dabei spiele das mentale Scannen eine grosse Rolle, bei welchem ein Programm über das Auge eingegeben und über das Gehirn ver-

arbeitet werde, wobei das menschliche Gehirn tausendfach leistungsfähiger sei als der effizienteste Computer.

An Hand einer "Rute", die er gerade vor seinem Vortrag im Campus-Gelände geschnitten hatte, demonstrierte er vor - und liess andere ausprobieren - , dass jeder Mensch Wasser finden könne. Nach seinem Vortrag sah man dann einige Menschen mit Ruten durch den Saal wandern, eifrig auf der Suche nach Wasser. Doch Wasser ist in unseren Breitengraden kein Problem, sondern in den Dritt-Welt-Ländern. Erstaunen erweckte die Feststellung des Fachmanns, dass das Wasser überall auf der Erde gleichmässig verteilt sei und nur zum Sprudeln gebracht werden müsse.

Wasser sei Leben, wie dies schon Dr. Masaru Emoto an Hand seiner Kristallbilder dargestellt habe. Wasser sei ausserdem ein geheimnisvolles "Lebewesen" mit noch nicht voll erforschten Eigenschaften.

Eines Tages sei es möglich, mit Wasser zu heilen. Wasseradern durchziehen im Untergrund die ganze Erde. Genauso, wie der menschliche Körper mit einem System von Meridianen überzogen sei, beinhalte die Erde ein geschlossenes System von kapillaren Wasseradern. Kriege um Wasser seien sinnlos, denn es gebe genügend Wasser, das sich mit seinen Methoden finden lasse.

Bei den derzeitigen Umweltproblemen müsse man Prioritäten setzen: die erste Priorität sei das Recht aller Menschen auf sauberes Trinkwasser, welches den Menschen in der Dritten Welt - über Begrünung, Entstehung von Nahrung usw. - helfe, selbstständig zu werden. Damit könne auch die Emigration gestoppt werden. Investitionen in die Wassersuche seien deshalb höchst lohnenswert.



Die Veranstalter mit Rolf-Diether Weiblen.

Der Referent sucht Kapital, um eine Stiftung zu gründen, damit dem Menschenrecht auf Wasser Nachhaltigkeit verschafft werden kann. Damit will er zehn Bohrmaschinen kaufen, wovon eine zwischen einer und drei Millionen Franken kostet. Mit zehn Bohrmaschinen könnte er in einem Jahr eine Fläche von der Grösse der Schweiz fruchtbar machen. Dies hätte auch einen positiven Effekt auf die CO₂-Problematik. Nach seiner Ansicht ist das Menschenrecht auf Wasser das wichtigste derzeitige Recht, um viele Probleme zu lösen: Vermeidung von Emigration, von Kriegen, von Hungersnöten usw.

Er verteilte Zettel für Teilnehmer, die an der Gründung einer entsprechenden Stiftung interessiert sind.

Für die Leser, die nicht am Kongress teilnehmen konnten, hier noch



Hans-Anton Rieder setzte sich bei seinem engagierten Vortrag für das Menschenrecht auf Wasser als prioritäres Recht für die Lösung vieler Umweltprobleme ein.

Halit Demirli stellte sein Konzept eines Wasserelektrolyseurs mit speziell konstruierter Lichtmaschine vor.

die Koordinaten dieses charismatischen und engagierten Wassersuchers, dessen phänomenale Initiativen viel zur Verbesserung der Umweltsituation beitragen können. Seine Stiftung sei allen wärmstens ans Herz gelegt:

Hans Anton Rieder
Radiästhesist, Schlüsselmatte
CH 3917 Kippel
ha.rieder@bluewin.ch

Verbrauchsverminderung bei Verbrennungsmotoren bis zu 50%

Von Wasser handelte ebenfalls der nachfolgende Vortrag des türkischen, in Deutschland tätigen Kfz-Mechanikers Halit Demirli, der kurzfristig - auf Grund einer Empfehlung des bekannten Energieforschers Rolf Keppeler - im Programm aufgenommen worden war. Halit Demirli stellte seine zum Patent angemeldete Erfindung vor, mit welcher die Effizienz von Verbrennungsmotoren und von Stromerzeugern durch Zusatz von Wasser bei Diesel-/Benzin-Systemen um 50% gesteigert werden kann. Seine Spezialität ist im Autobetrieb die Konzeption einer neuartigen Lichtmaschine, so dass Wasserstoff "on board" erzeugt werden kann.

Beim Test mit seinem alten Fiat Tofas aus der Türkei ohne Vergaser mit einem 1600-ccm-Motor, in den er

die komplette Erfindung eingebaut hatte, stellte er eine Verbrauchsminde- rung von über 50% fest: normalerweise fuhr er mit 45 Litern 450 Kilometer weit, nach Einsatz des Elektrolyseurs konnte er eine Strecke von ca. 1000 Kilometern zurücklegen.

Der zusätzliche Wasserverbrauch betrug ca. 6 Liter. Da sich die Erfindung in der Patentierphase befindet, wollte der Erfinder nicht allzu viel ver-raten. An einem nächsten Kongress will er eine weitere Entwicklung prä-sentieren.



Halit Demirli stellte sein Konzept vor, bei mobilen oder stationären Benzin-/Dieselmotoren Wasser zuzusetzen und den Treibstoffverbrauch bis um 50% zu verringern.

Das LESA-Maschinenprojekt

Als einzige weibliche Referentin stellte Gelia Lerche, Geschäftsführerin der LESA Maschinen GmbH, Berlin, das Schaeffer-Mischdampf-Kraftwerk vor, das bereits am Kongress "Neue Hoffnung für Erde und Menschheit" 2005 in Bregenz - damals von Bernhard Schaeffer - präsentiert worden war. Seither ist es mit diesem Projekt mit Riesenschritten vorwärts gegangen. Mit der Entwicklung dieses Biomassekraftwerks zur Holzverstromung befindet sich die Firma auf dem Weg zur Nutzung von Umweltwärme, um den vollständigen Kreislauf und damit Energiefreiheit wieder herzustellen.

Gelia Lerche wies darauf hin, dass bei der Realisation eines Verfahrens folgende Schritte berücksichtigt werden müssen: 1. Idee, 2. Zeitaspekt, 3. kaufmännische Umsetzung, 4. Beschaffung von Kapital.



Welche Bedeutung Frauen bei der Realisation eines Projekts erhalten können, wurde an Hand des Referats von Gelia Lerche deutlich.

Mit einem Rückblick auf die Geschichte des Verfahrens zeigte die ausgebildete Elektromonteurin Gelia Lerche auf, dass das Projekt schon alt ist und die **Idee** ursprünglich von János Irinyi (1817-1895) stammt, die dann 1938 von Gerhard Doczekal aufgegriffen wurde. Doch die **Zeit** war nicht reif, das Projekt konnte erst Jahrzehnte später durch Bernhard Schaeffer **kaufmännisch umgesetzt** werden. 2002 kam es zur Gründung der Lerche Schaeffer GbR, aus wel-



Gelia Lerche mit Bernhard Schaeffer im Hintergrund.

cher dann 2004 die LESA GmbH hervorging, die noch dieses Jahr einen laufenden Prototypen präsentieren will. Seinen außergewöhnlichen elektrischen Wirkungsgrad von 60% erreicht das LESA-Kraftwerk durch den Mischdampf-Motor. Als Fortentwicklung herkömmlicher Dampfmaschinen, die mit nur einem Arbeitsmittel, zum Beispiel Wasser, betrieben werden, nutzt der Schaeffer-Mischdampf-Motor die besonderen thermodynamischen Eigenschaften des Dampfgemisches aus Wasser und Benzol.

Es konnte den Ausführungen von Gelia Lerche entnommen werden, dass dank ihr (einer Frau, wie Inge Schneider unter Applaus hervorhob!) und dank ihrer kaufmännischen Erfahrung der vierte Punkt zur Realisierung eines Projekts eingebracht werden konnte: die Beschaffung von **Geld** durch stille Beteiligungen. Pro Anteil erhalten die Investoren ein LESA-Kraftwerk. 1700 Leute haben sich bereits investitionsmäßig bei LESA GmbH beteiligt, neue Mitarbeiter sollen eingestellt werden, momentan sind es zwanzig.

Im Jahr 2008 sollen Prototypen verkauft werden mit Konstruktionsunterlagen für Entwickler. Ab dem Jahr 2010 ist die Produktion von jährlich 300'000 Maschinen und ab dem Jahr 2011 die Vergabe von Lizenzen geplant. Gelia Lerche lud zur Besichtigung eines Prototypen ein:

LESA Maschinen GmbH
 Neue Strasse 14
 14163 Berlin
info@lesa-maschinen.de
www.lesa-maschinen.de

"Heisse Kiste": menschen- und naturgerechtes Wohnen

Ans Referat von Hans-Anton Rieder knüpfte Rolf-Diether Weiblen, Begründer der Firma TriSolar Energieberatung, an, indem er zum Recht aufs Wasser das Menschenrecht auf frische Luft und Tageslicht hinzufügte. In Urzeiten hätte sich der Mensch als Jäger und Bauer in frischer Luft bewegt, heute befinde er sich mehrheitlich in geschlossenen Gebäuden mit den Folgen zunehmender, skorbutähnlicher Krankheiten. Seine Firma TriSolar hätte sich zum Ziel gesetzt, die fehlende Energie wieder in die Gebäude hineinzubringen. Das TriSolar-Haus sei ein biologisch-physikalisches Konzept, ein Sonnenhaus-System, durch welches nicht nur Privatbewohner, sondern auch Mitarbeiter von Betrieben wieder fit werden.

Der Referent war noch mit Dr. Hans Nieper, dem Begründer der Deutschen Vereinigung für Raumenergie (damals Deutsche Vereinigung für Schwerkraftfeldenergie) befreundet, der Pionier war auf diesem Gebiet und als Arzt auf die Bedeutung von Licht als Quelle von Lebensfreude hingewiesen hatte. Konsequenterweise schlug Dr. Nieper für die Energietechnik an Stelle von schädlicher Atomkraft die Vakuumfeldenergie als Alternative vor.

Wer nicht genügend Licht erhalte, sei - so der Arzt Dr. Tingelhof - krebsgefährdet. Sonnenhäuser, die auch Feng-Shui-Gesetze mit berücksichtigen, schaffen Leistungssteigerung.

Der Referent hatte eine Dokumentation über das TriSolar-Verfahren an die Bundesregierung geschickt, die urteilte, dass es sich dabei "*um eine heisse Kiste*" mit unabsehbaren Folgen für die derzeitige Wirtschaft handelte. Schliesslich wurde dem Konzept überall - auch im Max-Planck- und anderen Forschungsinstituten - die besten Resultate attestiert. Statt Förderung begegnete Rolf-Diether Weiblen von TriSolar, der eng auch mit Dipl.-Ing. Markus Werner von der Firma MeteoViva kooperiert, bald neuen politischen Hindernissen. So werden die solaren Zugewinne nur stark vermindert bei den amtlichen Rechenverfahren anerkannt.



Rolf-Diether Weiblen mit Beispielen seines TriSolar-Konzepts, das in Privat- und Verwaltungsgebäuden zur Reduktion des Energieverbrauchs und zur Steigerung der Lebensqualität eingesetzt wird.

Nachdem er beim Wohnungsbauministerium interveniert und neue Resultate vorgelegt hatte, erfolgte im Jahr 2004 eine *„Allgemeine Ausnahme und Befreiung für das Sonnenhaus-System TriSolar“*, jedoch mit wesentlichen Schönheitsfehlern, indem einige Punkte unzureichend und andere gar nicht anerkannt wurden. Fazit: obwohl TriSolar-Energiehäuser das Sonnenlicht höchst effizient in die Häuser bringen und 30% Energieeinsparung aufweisen, hat sich an der bisherigen staatlichen Regelung der Behinderung des Konzepts bis heute nichts geändert. Dies entgegen der Einführung des Konzepts in den USA, wo es höchst erfolgreich eingesetzt wird.

Seine Vision für die Zukunft richtet sich daher auf eine ehrliche, positive Zusammenarbeit mit Regierungskreisen, um solche Verfahren zum Vorteil der Menschheit einsetzen zu können.
 Rolf-Diether Weiblen
 TriSolar-Energieberatung
 47661 Issum/DE
 info@trisolar.de
 www.trisolar.de



In der Diskussion zum Vortrag von Rolf-Diether Weiblen weist Wissenschaftsjournalist Gottfried Hilscher (rechts) darauf hin, dass er mit den Ausführungen des Referenten bezüglich Bedarf nach Sonnenlicht und Frischluft voll einverstanden sei, aber eine Lampe auf seinem Schreibtisch habe, die das ganze Solarspektrum in den Innenraum bringt. Er habe zudem ein Vorschaltgerät, um die Lampe mit Gleichstrom zu betreiben.

Autarke Energiesysteme ohne Gegenwind!

Über bereits erfolgreich im Markt eingeführte autarke Energiesysteme informierte Johann Söllinger, CEO der Firma ecoTec AG aus Österreich.

Johann Söllinger hat 1974 in Österreich mit Sonnenenergiedächern begonnen. Inzwischen seien über 3 Mio Quadratmeter mit Solarziegeln gedeckt worden. Auf diese Weise produzieren die Gebäude mehr Energie, als sie selber verbrauchen. Die Firma hat eine Technologie entwickelt, um PV-Module effizient zu kühlen. In 38 Sekunden könne von Heizen auf Kühlen umgestellt werden. Das System ist ausgereift und hat sich in der Praxis bewährt. Die Temperatur der Solarzellen steigt durch den Kühlvorgang nicht über 25° C; demzufolge funktionieren die Solarzellen unter idealen Bedingungen. Das System arbeitet entsprechend der Kapillarrohrtechnik, wie sie in der Natur Blätter und Pflanzen vormachen. Auf diese Weise zirkuliert die Sonnenenergie durch die Lebewesen. Sein Verfahren beruht auf der Erkenntnis, dass es klüger ist, die Sonnenenergie direkt zu nutzen, anstatt sie zum Beispiel über den Umweg über Öl oder Pflanzenöl ein-

zusetzen, die wieder verarbeitet werden müssen, um energetisch genutzt zu werden. Er nimmt zum Beispiel den Morgentau zur Kühlung. In jedem Gebäude seien die natürlichen Energiequellen zur Genüge vorhanden. So könne man Strom, Kälte und Wärme über Wind und Sonne nutzen. Verwendet werden zum Beispiel die effizienten Savonius-Windräder mit gedrehten Windwölbungen. So wird jedes Gebäude vor allem auch durch Einsatz effizienter Wärmepumpen, Blockheizkraftwerke und Erdsonden ohne Tiefenbohrungen zum aktiven Energieplusgebäude.

Durch Kombination verschiedener Systeme und Energien aus der Natur - u.a. des firmeneigenen Kühlsystems zur Nutzung des Morgentaus - entsteht ein Wirkungsgrad von 97-100%.

Die Systeme der Firma ecoTec AG werden in Häusern installiert, wobei bei Mängeln in der Funktion die Installationsfirma automatisch über GPS informiert wird, wonach Servicetechniker den Schaden sofort beheben. Es ergeben sich insgesamt beeindruckende Rechnungen. Bei Häusern müsse zwar etwas mehr investiert werden als sonst, aber es ergebe sich eine Amortisation der Kosten nach fünf bis sechs Jahren,



Johann Söllinger stellte seine beeindruckenden ecoTec-Energiesysteme vor.

wonach dann die Energieproduktion zum Nulltarif bzw. zum Profit des Betreibers möglich sei, indem die Gebäude 2,5mal mehr Energie erzeugen, als sie selber nutzen.

Bei einem Spital konnten zum Beispiel 29'000 Tonnen CO₂ eingespart werden. In einer eher futuristisch anmutenden Darstellung zeigte Johann Söllinger, dass sich zum Beispiel in städtischen Gebäuden sogar der Fahrtwind der vorbeifahrenden Autos nutzen liesse...

Es handelt sich bei ecoTec mit Sitz in Oregon und Nevada/USA um ein erfolgreiches Unternehmen mit Millionen-Umsätzen.

Nachdem von Seiten von Firmen auf dem Gebiet der Alternativenergie oft die Klage laut wird, dass ihnen behördliche, wissenschaftliche und wirtschaftliche Hindernisse entgegenstehen, Banken keine Betriebskredite geben und die Akzeptanz in der Öffentlichkeit schwierig sei, versuchte die Autorin dieses Bericht in der Pause im Gespräch mit Johann Söllinger zu ergründen, weshalb dies hier nicht der Fall ist. Er bestätigte ihren Eindruck, dass seine Firma nie von irgendeiner Seite einen Gegenwind erfahren hat. Ob diese Tatsache an der volksnahen, unkomplizierten Persönlichkeit des Unternehmers liegt, war nicht zu ergründen.

Johann Söllinger ecoTec Energy AG
4881 Straß im Attergau/AT
office@oekotec.at
www.ecotec-energy.com

Geheimtechnologien, aussergewöhnliche Magnetgeneratoren und Vril-Antriebe

Der Abendvortrag von Hermann Mauthner wurde von vielen mit höchster Spannung erwartet. Dies, nachdem die Redaktoren des "NET-Journals" Hermann Mauthner und seine Frau interviewt hatten (Nr. 7/8 2007). Fazit des Interviews: es handelt sich hier offenbar um einen erbberechtigten Sohn des letzten Kaisers, Karl I. von Österreich, der lange in Sippenhaft verschollen war und sich nun - als Erzherzog Philipp-Leopold von Habsburg-Lothringen - durch DNA-Nachweis Rehabilitation zu verschaffen versucht. Doch von mindest so grossem Interesse waren seine Kenntnisse der Geheimtechnologien des Dritten Reiches, hatte er sich doch in den Jahren 1942-1943 als Ziehsohn von Luftwaffengeneral Walter Dornberger in der Heeresversuchsanstalt Peenemünde frei bewegen können.

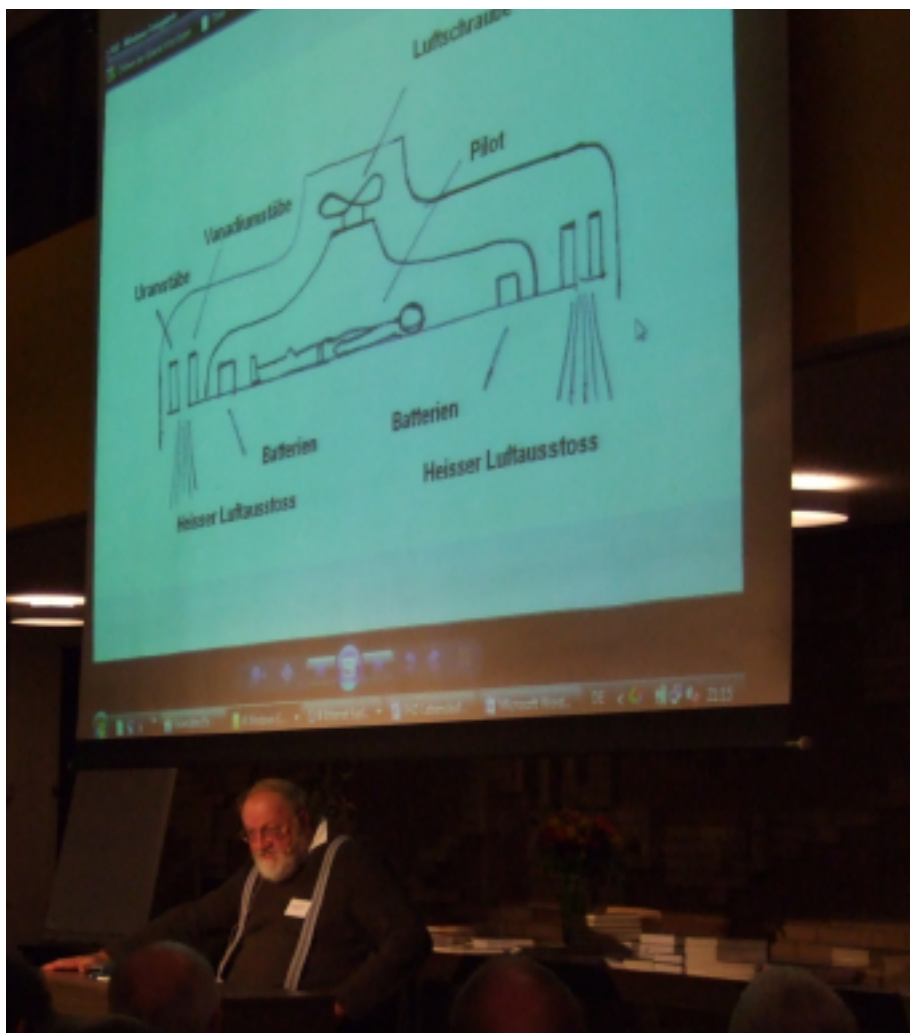
Nachdem der übergewichtige, an Stöcken gehende Hermann Mauthner an einem extra für ihn installierten Tisch auf dem Podium Platz genommen hatte, begann er mit klarer und bestimmter Stimme zu sprechen. Er sei 1915 geboren und ein NS-Opfer. Er kannte Jörg Kammler, der zwar ein Hitler-Verherrlicher, aber zugleich ein sehr guter Forscher war. Er habe 1931 auch Hans Coler, Walter Dornberger und Nikola Tesla kennen gelernt. Hans Coler alias Hans Kolar habe zur selben Familiengruppe der Altenburgs, d.h. der Habsburger, gehört wie er selber. Hermann Mauthner sprach im Laufe seines Vortrags immer wieder von "meiner Familie", wobei klar wurde, dass er damit die "Familie der Adligen" meinte, die alle miteinander verwandt und verschwägert seien. Keine Familie wie diese habe, so der Referent, so viele Nobelpreisträger hervorgebracht wie diese.

1931 habe er die Eltern von Hans Kolar besucht und bei der Gelegenheit auch Nikola Tesla getroffen. Im selben Jahr habe er an der Hochzeit von Dr. Paul von Handel mit Gräfin Elisabeth von Üxküll-Gyllenband teilgenommen. Auf einem Hochzeitsbild sei er zu sehen.

Von 1934 bis 1936 sei er im KZ gewesen, von da an hätten ihn seine Verwandten nicht mehr gekannt. Walter Dornberger nahm ihn schliesslich auf und gab ihm seinen Namen. Zu der Zeit konnte er sich frei in Peenemünde bewegen. So sah er zum Beispiel Werner von Braun bei dessen Arbeiten mit der Sibelius-Batterie, die jedoch ursprünglich von Hans Coler stammte. Die Forschungsarbeiten von Hans Coler seien viel weiter gegangen, als heute noch bekannt sei. So würden heute noch Akten über geheime Forschungen in unterirdischen Nazi-Kavernen aufbewahrt, so zum Beispiel ein fehlendes Blatt zum Energiekonverter.

Er habe auch die Versuche der Nazis mit Vril-Flugscheiben mit erlebt, mit denen man innert Sekunden auf 20'000 Meter aufsteigen konnte. 1953 sei er in Regensburg gewesen, wo er seine Familie Thurn & Taxis gesehen hätte, die ihn jedoch nicht gekannt hätten bzw. nicht kennen wollten. Denn inzwischen sei seine Erbschaft der Habsburger verteilt worden, so dass seine Anerkennung als Verwandter für viele der Adligen einen materiellen Verlust bedeutete hätte und heute noch bedeuten würde. So hätte die Familie von Thurn & Taxis keinen eigenen Besitz, sie sei stets nur Pächter gewesen...

Reiner Höhdorf wies darauf hin, dass eine Art Flugscheibe auch auf der Website von Prof. Alfred Evert (www.evert.de) zu sehen sei, in der Ausführung Heimkraftwerk und Hubschrauber, mit Luft als Medium. Arndt von Gregory fragte, ob die Vril-Flugscheibe senkrecht hochgestiegen oder auch waagrecht geflogen sei. Hermann Mauthner antwortete, dass die Flugscheibe zunächst jeweils senkrecht hochgestiegen sei, jedoch durch gezieltes Herausnehmen von Bremsklötzen in waagrechten Flug oder sogar in den Stillstand übergegangen sei. Thyl Steinemann fragte, welche Kenntnisse Hermann Mauthner von den Haunebu-Flugscheiben habe. Dieser antwortete, dass diese auch auf der Grundlage von Dr. W. O. Schumann ("Schumann-Levitor") funktioniert hätten, sonst wisse er aber nichts Näheres darüber. Die Vril-Flugscheiben seien an der Tech-



Eindrucksvoller Auftritt von Hermann Mauthner, hier vor der Skizze einer Vril-Flugscheibe.

nischen Universität Charlottenburg konstruiert worden. Dort würden heute noch Akten aus der Nazi-Vergangenheit gelagert. Diese würden auch heute noch täglich kontrolliert, wie ihm sein Bekannter Eppenbergrasmussen mitgeteilt hatte.

Matthias Bünte fragte, wie es komme, dass Hermann Mauthner für einen 90jährigen so jung aussehe? Dieser antwortete, dass alle seine Brüder aus dem Geschlecht der Habsburger viel jünger erscheinen, als sie sind. Seine Brüder Rudolf und Karl von Habsburg seien sich nicht einig über sein Geburtsjahr, der eine sage: 1915, der andere 1917. Seine Mutter, Kaiserin Zita, sei 97jährig geworden. Da er seine Verwandten jahrzehntelang mit Briefen nervte, waren sie schliesslich bereit, das Material für einen DNA-Nachweis zu liefern, wonach nun seine Herkunft sichergestellt werden konnte. Seine Mutter habe fünf uneheliche Kinder

gehabt, unter anderem den Otto, der vom Halodri Dudek abstammte (Gelächter im Publikum), der heute als Otto von Habsburg bekannt sei. Otto sei kein Habsburger, sondern ein Dudek, wie ihn auch sein Vater, der Kaiser Karl I. von Österreich, immer "Otto Dudek" nannte. Seit 1922 habe Otto aber NS-Schutz. Adolf Schneider wandte ein, dass diese Zusammenhänge eigentlich hier nicht zur Sprache kommen sollten, weil sie politisch zu explosiv seien.

Gottfried Hilscher fragte, inwiefern Erkenntnisse über die Vril-Flugscheiben heute zu verwerthen? Hermann Mauthner antwortete, dass es sein Ziel war, heutige Industriekonzerne, bei denen er auf Grund seines Erbes von Walter Dornberger Einfluss besitze, über die aktuellen Technologien zu informieren. So habe er auch Dr. Michael K. von Daimler-Benz an den Kongress eingeladen (der aber nicht teilnahm, d. Red.), weil diese Kenntnisse weiter getragen werden sollten und in den Physikbüchern nicht enthalten seien. Er habe am Vortrag auch mit Francis Bosshard von der Methernitha gesprochen, die durch die Energiemaschine Testatika bekannt geworden sei. Die Methernitha sei bereit, Informationen für Mercedes und Thyssen frei zu geben.



Frau Ingeborg Mauthner erläuterte ihr Schicksal als ursprüngliche Elisabeth von Stauffenberg, die als 12jähriges Mädchen von Nazi-Schergen entführt worden war und ihre Herkunft aus den Augen verlor, bis ihr Mann sie zu ihrem angestammten Schloss führte, wo sie alles wieder erkannte. Auch ihre ursprüngliche Herkunft sei, so sagte sie, durch einen DNA-Nachweis bewiesen worden.



Mauthner-Nachspiel am Sonntag: Pirka Meubrink-Dinglinger, die sich in Adeligenkreisen bewegt, will Mauthners ihre Kontakte zur Verfügung stellen in der Hoffnung auf deren Rehabilitation.

Thyl Steinemann gibt seiner Vermutung Ausdruck, dass die Deutschen ihre Kenntnisse über den Bau der Atombombe nach USA exportiert hatten. Hermann Mauthner antwortete, dass Adolf Hitler grössenwahnsinnig war und einige seiner Mitarbeiter zur Fahnenflucht trieb. Diese hätten danach ihre Kenntnisse über die Atomspaltung nach Chicago gebracht. Das sei heute die Grundlage des schweren Wassers für die schnellen Brüter.

Bernhard Schaeffer meinte, er frage sich, wo denn die Patente der Erfindungen seien, über die er spreche? Diese müssten doch öffentlich zugänglich sein? Hermann Mauthner antwortete, dass Erfindungen von militärischer Bedeutung, wie zum Beispiel von Walter Dornberger, auch heute noch nicht zugänglich seien.

Walter Thurner hat eine Maschine konzipiert, die ähnlich wie der Coler-Magnetstromapparat funktioniert, aber immer durchdreht. Er interessierte sich für die Tauchspulen, die Coler offenbar verwendet hat. Hermann Mauthner antwortet, dass er ihm hierzu nähere Angaben geben kann. Prof. Konstantin Meyl interessiert sich für das Verhältnis zwischen Hans Coler und Nikola Tesla. Tesla wollte eine Energieübertragung über die Erde machen, wozu er einen Empfänger brauchte, der dann später zum Freie-Energie-Gerät wurde. Auf die Frage nach der Verbindung zwi-

schen Coler und Tesla antwortete Hermann Mauthner, dass Nikola Tesla der Elektrik-Spezialist gewesen sei, während Hans Coler eher ein universelles Talent war. In den adeligen Familien hätte es sehr viele studierte Frauen gegeben, so gehörte Marie Curie auch zur "Familie". Im Einstein-Haus in Bern sei der Stammbaum aufgeführt, aus dem sich erkennen lasse, dass alle miteinander verwandt seien.

Inge Schneider wies darauf hin, dass bei der Relevanz der Geschichte von Hermann Mauthner jene von Ingeborg Mauthner, offenbar eine geborene Elisabeth von Stauffenberg, nicht vergessen werden sollte. Diese erläuterte daraufhin ihr Schicksal mit vielen Details aus ihrem früheren Leben, wonach sie Tochter jenes Grafen von Stauffenberg sei, dessen Bruder beim Attentat auf Adolf Hitler beteiligt war und dabei umkam. Ihr Vater wurde als Mitbeteiligter ebenfalls erschossen. Auch ihre Herkunft konnte durch einen DNA-Nachweis bewiesen werden.

Den Auftritt der Mauthners fasste Inge Schneider in die Worte zusammen, dass H. Mauthner nicht nur wegen seines Wissens um die Vril-Flugscheiben für die FE-Szene interessant sei, sondern weil er nach seiner öffentlichen Rehabilitation sein ihm zustehendes Erbe auch dieser Forschung zukommen lassen wolle.

An diesem Abend erloschen die Lichter im Campus lange nicht, und auch in den Zimmern wurde noch eine Weile diskutiert. Allzu sehr waren die Gemüter vom Gehörten - auch von den zuletzt vernommenen Schicksalsläufen der Mauthners - bewegt und aufgewühlt. Wie die Autorin später vernahm, erhielten die Mauthners von überall her Visitenkarten zugesteckt, um ihnen in ihrer Lage Hilfe zu bringen. Am Sonntagmorgen gab es noch ein Nachspiel, indem Pirka Meubrink-Diglinger das Publikum darüber informierte, dass sie ihre Kontakte in Adeligenkreise zur Rehabilitation der Mauthners verwenden wolle. Ob es gelinge, wisse sie natürlich nicht, hoffe es aber.

Samstag

Hatten am Freitag 170 Gäste teilgenommen, waren es am Samstag über 270, die Besucher von Einzelvorträgen nicht gerechnet. Ihr Hauptinteresse galt den Magnetmotoren!

Absage von Mike Brady!

Die Veranstalter gaben einen Überblick über das Tagesprogramm und informierten, dass Mike Brady, dessen Demo eines 300-kW-Magnetmotors im Abendprogramm eingeplant war, am Donnerstag um 19.18 Uhr ein offizielles Statement zu Han-

Perendev Power Holding AG

Statement

von Mike Brady zu seiner Entscheidung, auf Schneiders Kongreß mit dem Perendev-Magnetmotor nicht präsent zu sein

Wir haben mit Freude die Einladung von Herrn Schneider bezüglich einer Präsentation unseres Motors seinerzeit angenommen. Wir hätten uns keinen schöneren Rahmen vorstellen können, unseren EMM zu präsentieren.

Mit höchstem Elan haben wir die letzten Wochen den Generator für die Präsentation vorbereitet. Daneben waren auch unzählige administrative Aufgaben zu erledigen. Der Generator war schon fertig verpackt für den Transport und Aufbau vor Ort. Womit wir jedoch nicht gerechnet hatten, waren die behördlichen Auflagen, an welchen letztendlich die Vorführung gescheitert ist.

Mit großer Enttäuschung mußte Mike Brady am Dienstag die Entscheidung treffen und Herrn Schneider absagen, da uns die entsprechende Behörde nicht die Genehmigungen dafür nicht rechtzeitig zusagen konnte.

den der Kongressteilnehmer per e-mail geschickt hatte (s. Kasten!). Darin stand, dass die Absage bereits am Dienstag erfolgt sei, was nicht stimmt, weil Herr Lubosch von Perendev dem Veranstalter an dem Tag noch mitgeteilt hatte, dass sie zwar keine 300-kW-Maschine bringen könnten, aber mit Volldampf an der Optimierung des 20-kW-Motors arbeiten würden. Vielleicht gelinge es, diese zur Funktion zu bringen und am Kongress zu zeigen.

Inge Schneider informierte, dass in den Wochen und Tagen vor dem Kongress hinter den Kulissen dramatische Ereignisse geschahen. So hatten sie noch am Tag zuvor ein e-mail einer Gruppe unzufriedener Perendev-Kunden erhalten (mit Kopie an Perendev), die angekündigt, um nicht zu sagen angedroht hatten, dass sie mit 53 Personen am Kongress aufkreuzen würden, um mit Spruchbändern und Sprechchören über die "wahren Machenschaften von Perendev" zu informieren. Obwohl der Veranstalter die Unzufriedenen informiert hatte, dass der Platz im Saal nicht ausreiche, wollten sie sich nicht von der Teilnahme abhalten lassen. Daraufhin engagierte der Veranstalter für teures Geld drei Sicherheitsleute, um einen Tumult zu verhindern. Dieses Szenario musste dann aber nicht in die Tat umgesetzt werden, weil inzwischen Perendev (mit Kopie an die Pöbler) abgesagt hatte.

Interessant war, festzustellen, dass die gute Stimmung im Saal durch die Absage von Perendev kein Abbruch erlitt. Die Absage wirkte sich als Imageschaden mehr bei Perendev als beim Veranstalter aus, der bereits im Vorfeld des Kongresses dafür gesorgt hatte, dass andere Magnetmotoren gezeigt werden konnten. Einige Teilnehmer werteten die Absage von Perendev als Beweis dafür, "dass diese gar kein funktionierendes System" habe, andere wandten sich frustriert von Perendev ab und anderen, am Kongress präsentierten Entwicklungen zu, so jene deutsche Investorengruppe, die extra wegen Perendev angereist war und nun kurz entschlossen eine Kooperation mit dem zuverlässigen Prof. Szabó ins Auge fasst. Die Veranstalter hatten ihrerseits ja den Kongress

unter anderem deshalb organisiert, um aufzuzeigen, dass es noch andere Magnetmotoren-Entwicklungen als jene von Perendev gibt! Klar ist, dass Perendev nun einiges in Gang setzen muss, um das langsam sehr angeschlagene Image aufzupolieren!

Grussbotschaften

Vorerst einmal richtete sich Dr. Thorsten Ludwig, Präsident der Deutschen Vereinigung für Raumenergie DVR, an die Teilnehmer mit einem kurzen Überblick über die Geschichte der DVR, die heute 340 Mitglieder verzeichne - Tendenz steigend! -, in deren Mitgliederbeitrag auch das Abo des "NET-Journals" enthalten sei. Die DVR verstehe sich als Dachverband der deutschsprachigen Organisationen, so wie sie in der gemeinsamen Website www.borderlands.de dargestellt würden. Er wies auf die DVR-Generalversammlung hin, die mit einem höchst interessanten Programm am 24. November in Berlin stattfindet. Näheres siehe unter: www.dvr-raumenergie.de

Adolf Schneider wies auf die schweizerischen Organisationen hin: die Tesla-Society Switzerland, Mitorganisator des Tesla-Kongresses in Heidelberg 2006. Weitere gemeinsame Anlässe sind geplant. Näheres siehe unter: www.teslasociety.ch

Die Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für Freie Energie war durch Mitglieder präsent, hatte aber keinen offiziellen Vertreter geschickt. A. Schneider gab an Hand der Website www.safeswiss.org einen Überblick.

Projekt Schienenkonverter

Prof. Dr.-Ing. Konstantin Meyl meisterte die Aufgabe souverän, seinen Vortrag anfangs ohne Unterstützung durch seine extra vorbereitete Powerpoint-Präsentation zu halten. Die Storen-Automatik fiel nämlich zeitweise und meist genau dann aus, wenn die Teilnehmer die Darstellungen auf der Leinwand hätten lesen sollen. Er erläuterte seine Neutrinoforschung, die unter anderem in dem Buch "Neutrinopower" (Johannes von Buttlar/Konstantin Meyl, Argo, 2. Aufl. 2007) ihren Niederschlag gefunden hatte. Das auf seiner Forschungsar-



Überzeugend und fachlich fundiert: Prof. Dr.-Ing. Konstantin Meyl bei seinem Referat über den Schienenkonverter.

beit beruhende Experimentiererset zum Nachweis der Energieübertragung hatte er bereits am Kongress 2002 in Bregenz vorgestellt und inzwischen zu Hunderten, u.a. an Institute, verkauft. An der TU Clausthal-Zellerfeld seien 1000% gemessen worden. Man müsse sich aber bewusst sein, dass die gemessene Strahlung irdischen Ursprungs sei: Skalarwellen, Elektromogabstrahlungen usw. Auf Einladung der Tesla-Society Switzerland hielt er 2006 an der ETH Zürich einen Vortrag über Neutrinostrahlung, und das ZDF hatte über seine Arbeit einen Film gedreht, der inzwischen zwölf Mal in diversen TV-Sendern ausgestrahlt wurde. Die drahtlose Energieübertragung lasse sich auch mit dem Boot im Teich demonstrieren, das er aber nicht mitbringen konnte, weil es von einer USA-Reise defekt zurück gekommen war. Mit dem Experimentierkoffer lasse sich zeigen, dass die Übertragung mit 1,5facher Lichtgeschwindigkeit erfolgt.

Drei Energie-Übertragungstechniken stammten, so der Referent, von Nikola Tesla, wovon sich die schlechteste durchgesetzt habe, diejenige, die den AKW-Strom über Hochspannungsleitungen übertrage. Es sei eine verlustreiche Übertragungsweise, mit welcher ausserdem die Umwelt unnötigerweise geheizt werde. Dass grössere Effekte möglich seien, zeige das Projekt des NASA-Schienenkonverters (Railgun), welcher 24'000mal mehr Energie her-

gab, als er für seinen Betrieb benötigte. Als militärisches Projekt wurde es zuerst geheim gehalten, aber im Zusammenhang mit der Beendigung des SDI-Programms schliesslich frei gegeben. Viele Hochschulen hätten sich an den Nachbau des Projekts gemacht, auch seine University of Applied Sciences, Furtwangen, wo der Student J. Matt eine Diplomarbeit darüber verfassen wollte.

Für die Realisation des Projekts werden derzeit noch Sponsoren gesucht. Neutrinos, die für den Lawineneffekt der Railguns verantwortlich sind, könnten auch einen globalen Tsunami im Sinne einer Sintflut und über diese eine Umpolung der Erde verursachen. Dieses explosive Postulat gab in der Diskussion und in den Pausen einiges zu reden.

Innovatives Marketing für neue Energietechnologien

Genauso explosiv, wenn auch auf einem ganz anderen Gebiet waren die nachfolgenden Ausführungen von Heinrich Dreier, der in der Freie-Energie-Forschung kein Unbekannter ist, hatte er doch vor Jahren eine eigene Magnetmaschine gebaut, jedoch auf Grund ungenügender Funktion wieder zerstört. Nach dem Motto "Schuhmacher, bleib' bei deinem Leisten" will er als international versierter Vertriebsfachmann seine Kenntnisse zur Umsetzung neuer Technologien einsetzen. Eine Kostprobe davon, wie er dies machen will, gab er am Kongress durch ein energiegeladenes und fulminantes Referat. Er kann auf dreissig Jahre Vertriebserfahrungen zurück blicken, im Laufe derer er nicht nur Hochs, sondern auch Tiefs erlebte, aber immer wieder mit frischen Kräften neu anfang. Auf Grund neuer Kontakte zu Fachleuten auf dem Gebiet des Multilevel-Marketings MLM hat er sich zu einer Kombination eines normalen Vertriebssystems mit MLM entschlossen, um neue Technologien auf den Markt zu bringen.

Zu seinem Konzept gehört, dass potenzielle Mitarbeiter im Vertrieb ein Problem-Lösungs-Programm-Seminar (PLP) besuchen, durch welches Probleme von Anfang an eliminiert werden können. Sein Konzept ist all-



Heinrich Dreier hat Kontakte, Adressen und ein Konzept, um neue Technologien weltweit in den Markt zu bringen.

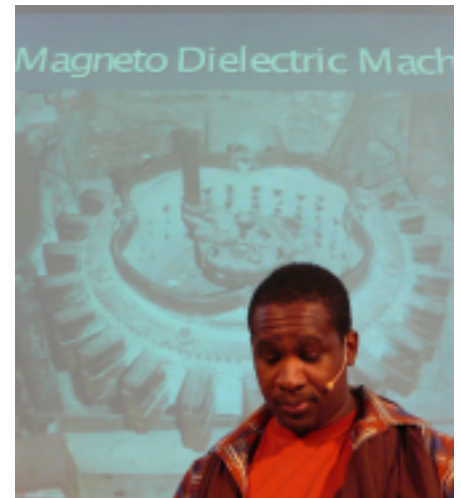
umfassend zur Umsetzung von Projekten und enthält neben vertrauensbildenden Massnahmen eine Holding, Investorenkontakte, Abteilungen für Marketing, Werbung, Verlag und Schulung, aber auch den Zugang zu höchst spannenden Projekten, wie zu Wassermotoren, Infrarotheizungen, Blockheizkraftwerken, Wasserstoffprojekt, Biogas-Anlagen, Browns Gas, Magnetmotoren usw.

Ab Februar plant er monatliche Veranstaltungen mit bis zu 200'000 Teilnehmern, wobei nichts verkauft, sondern nur Interesse geweckt wird. Leute, die sich für eine Zusammenarbeit interessieren, werden dann persönlich kontaktiert. Eines der Produkte, die er in sein Konzept aufnehmen will, ist das "NET-Journal", das nach seiner Auffassung eine grössere Verbreitung verdient.

Keine Angst vor der Energie-Mafia

In der Diskussion fragte Matthias Bünthe aus Extertal, ob Heinrich Dreier bei seinen monumentalen Projekten zur Umsetzung neuer Projekte nicht Angst vor der Energie-Mafia habe. Heinrich Dreier antwortete, nein, bisher seien keine "Men in Black" oder andere gekommen, um ihn zu hindern. Auch diese Leute hätten Probleme, die sie gelöst haben möchten.

Diese Anschauung erschien einigen Teilnehmern, die Verschwörungstheorien anhängen und sich dem Kampf gegen die Zionisten und



In verschiedener Hinsicht Farbe ins Geschehen brachte der in Deutschland wohnhafte Amerikaner Steve Gillis.

die Illuminati verschrieben haben, sichtlich neu und ungewöhnlich. Den Veranstaltern, die voll auf der Linie von Heinrich Dreier liegen, gab dies Aufschwung für ihre Art, sich energietisch auf konstruktive Tätigkeiten zu konzentrieren. Nach dem Kongress schickte Heinrich Dreier diesbezüglich noch ein Statement ab, das auf der nächsten Seite eingefügt wird.

Das Geheimnis des Magneto

In verschiedener Hinsicht Farbe ins das Geschehen brachte der junge dunkelhäutige Steve Gillis, gebürtiger Amerikaner mit Hochschulabschluss, seit 1998 Betanker grosser Flugzeuge in Deutschland, zur Zeit Arbeit suchend (siehe auch Titelbild).

Er hatte sich seit Jahren mit Walter Russell, Nikola Tesla, Wilhelm Reich, Karl Schappeller, Viktor Schaubertger, und John Worrell Keely befasst, wovon der letztere elektromagnetische Schwingungen nach dem Resonanzprinzip auf die Erde übertragen wollte.

Der Referent zeigte Bilder eines Apparats eines ihm bekannten Schlossherrn, von dem er glaubt, dass es sich um das magnetoähnliche Nullpunkt-Gerät handelt, das in den zwanziger Jahren in Ford-Autos eingebaut worden war und diesen Autos den treibstofflosen Betrieb ermöglichte. Das Gerät sei jedoch nicht mehr funktionsfähig.

Um einen autonomen Betrieb zu ermöglichen, hatten die originalen